

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 5

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WEN von uns packt nicht manchmal Widerwillen, ja Hass gegen seine Mitmenschen? Wir sind voll Kummer und Sorgen, traurig, vielleicht verzweifelt, und um uns her, im Tram oder in der Eisenbahn, sitzen die andern, die satten Mitpassagiere des Lebens, selbstgerecht, gefühllos, als hätten sie überhaupt keine Seele. Da spiegelt sich im Wagenfenster unser eigenes Gesicht und wir bemerken, dass es genau so unnahbar und steinern aussieht wie das der andern. Wir haben die gleiche Maske angezogen, um unser Inneres zu verbergen.

FÜR die meisten Kinder sind die Erwachsenen Wesen aus einer andern Welt. Das Kind ist sich seiner Schwächen, seiner Leidenschaften stets bewusst. Die Tragik der Entwicklungsnöte liegt oft gerade darin, dass es glaubt, mit seinen Schwierigkeiten allein zu stehen. Es ahnt nicht, dass die beherrschten, selbstsichern Erwachsenen an den gleichen menschlichen Schwächen leiden. Ein Freund hat uns erzählt, sein tiefstes Jugenderlebnis sei am Tag gewesen, an dem er seinen Vater beim Tode der Grossmutter zum erstenmal weinen gesehen habe. Er wusste nicht, dass Männer überhaupt Tränen haben können. Dem Kind ist es selten möglich, hinter die Masken, welche die Erwachsenen tragen, zu sehen. Aber auch wir selbst lassen uns durch den äussern Schein immer wieder täuschen.

DAS Leben wäre für uns viel erträglicher, wenn wir daran denken würden, dass unsere Mitmenschen, unsere Freunde und unsere Gegner, aus dem gleichen Teig geknetet sind wie wir, dass der Industriekapitän, der in seinem Mercedes optimistisch und selbstsicher vorbeifährt, in vielen stillen Stunden am Sinn seines Lebens verzweifelt, dass der Pfarrer, der in korrekter schwarzer Kleidung von der Kanzel herab Moral predigt, Momente hat, in denen er sich selbst als fragwürdige Existenz vorkommt, dass die elegante Frau, deren kühler und zurückhaltender Blick uns streift, in mancher Nacht ihr Kissen nass weint aus unbefriedigter Sehnsucht.

WIR alle sind viel unsicherer, harmloser, menschlicher als wir scheinen. Die Gesichtszüge der meisten Menschen haben etwas Weiches und Kindliches wenn sie schlafen, d. h. wenn sie ihre Maske abgelegt haben. Nur ein oberflächlicher Kenner der menschlichen Natur glaubt, die Lebensmaske diene lediglich dazu, unsere Laster zu verbergen. Wir verbergen unsere liebenswerten Eigenschaften ebenso sehr. Die meisten von uns gleichen viel eher dem Schafe im Wolfspelz als dem bekannten Wolf im Schafspelz.

ES gibt eine Zauberbrille, welche uns instand setzt, durch alle Masken hindurch das eigentliche Wesen eines Menschen zu erkennen : die Liebe.